

Die Weltwoche  
8021 Zürich  
043/ 444 57 00  
www.weltwoche.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 61'889  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Seite: 19  
Fläche: 77'428 mm<sup>2</sup>

Auftrag: 1085734  
Themen-Nr.: 330.003

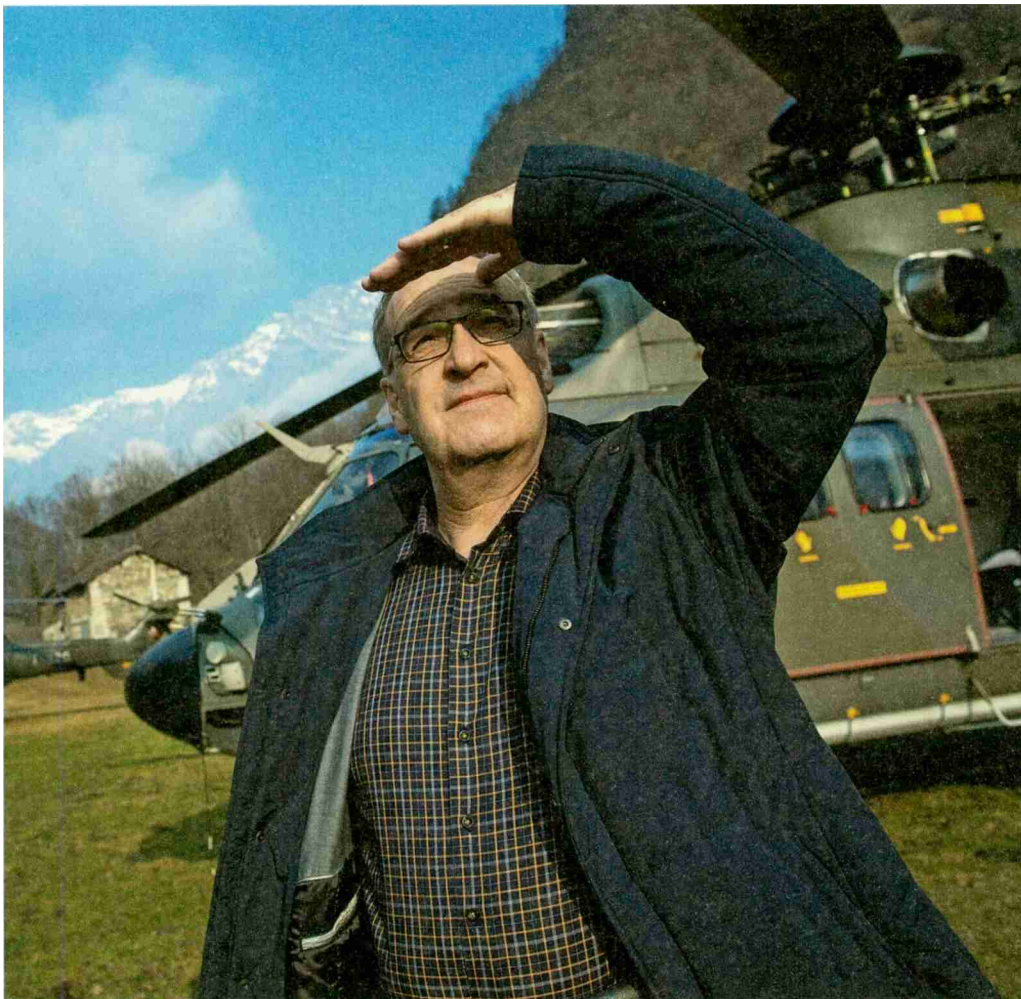
Referenz: 65545540  
Ausschnitt Seite: 1/3

Luftwaffe

## Finaler Crashtest

*Von René Zeller* — Der Streit um neue Kampffjets ist voll entbrannt.

Wenn es Bundesrat Parmelin nicht gelingt, die militärischen Milizverbände zu gewinnen, steht er auf verlorenem Posten.



*Ist er kampfbereit?* Guy Parmelin.



Es geht zu und her wie auf einem orientalischen Basar. Wie viele Kampfflugzeuge benötigt die Schweizer Armee? Diese Frage delegierte Verteidigungsminister Guy Parmelin vor Jahresfrist an eine departementsinterne Expertengruppe. Divisionär Claude Meier, Chef des Armeestabs, hat als Leiter besagten Gremiums vier Varianten präsentiert: Es könnten 30 oder 40 Kampfflugzeuge beschafft werden, aber auch weniger. Oder mehr. Die politisch austarierte Begleitgruppe neigt tendenziell zu 30 Kampfjets. Einig ist sich das von FDP-Alt-Ständerat Hans Altherr präsidierte Sekundärgremium nicht.

Was will Bundesrat Parmelin? Er braucht Bedenkzeit. Der Chef wolle die am Dienstag vorgestellten Optionen und Empfehlungen zunächst im Detail prüfen, lässt das Verteidigungsdepartement (VBS) verlauten. Die Eckdaten für die Evaluation eines neuen Kampfflugzeugs sollen in der zweiten Jahreshälfte 2017 definiert und dem Gesamtbundesrat unterbreitet werden.

### Petarden und Indiskretionen

Das zögerliche Vorgehen Parmelins ist dem Umstand geschuldet, dass der Souverän 2014 den Kauf von 22 Gripen-Jets ablehnte. Ein nochmaliger Absturz wäre für die Reputation der Armee verheerend, für die Luftwaffe existenziell. Doch so behutsam Guy Parmelin die milliardenschwere Modernisierung der Luftwaffe auch angeht: Er kann nicht verhindern, dass ihm schon jetzt verbale Petarden um die Ohren fliegen.

Der Bericht der VBS-internen Expertengruppe und die Empfehlungen der Begleitgruppe wurden am Montag mit Sperrfrist an die Journalistenzunft verschickt. Die Sonntagspresse war vorgängig von unbekannter Seite bedient worden. Das überrascht insofern nicht, als Indiskretionen bei Rüstungsgeschäften so üblich sind wie das Amen in der Kirche. Die Vorabberichte ermöglichten es der Linken, präventiv Zeter und Mordio zu schreien gegen die Empfehlung beider Gremien, gemäss der Kauf

neuer Kampfjets nicht dem Referendum unterstellt werden solle. Und die Gruppe Schweiz ohne Armee (GSoA) konnte vorsorglich mit einer Volksinitiative drohen.

Gegenwind bläst dem SVP-Verteidigungsminister auch von rechts entgegen. Die Schweizerische Offiziersgesellschaft (SOG) forderte bereits im März 2015 in einem Positionspapier: «Die Zielflottengrösse muss 70 Kampfflugzeuge (6 Staffeln) umfassen und darf nicht unterschritten werden.» Das Lobbying der Armeefreunde ist seither sukzessive intensiviert worden. Eine illustre Arbeitsgruppe, der das Lilienberg-Unternehmerforum im thurgauischen Ermatingen als Hauptquartier dient, bezeichnet eine Flotte von rund 70 Kampfjets als unabdingbar. Unter den Unterzeichnern des angriffig formulierten Positionspapiers figurieren der ehemalige Luftwaffenchef Markus Gygax, der gewesene Militärpilot und Radarsystem-Florako-Projektleiter Hans-Peter Hulliger, der Sicherheitsexperte Albert Stahel und Roger Harr, einstiger Präsident der Gesellschaft der Luftwaffenoffiziere (Avia), der heute dem luftwaffenpolitischen Schattenkabinett der «grauen Adler» angehört.

Die mit den Milizverbänden kooperierende Lilienberg-Gruppe warnt, es bestehe hoher Zeitdruck: «Wird die Erneuerung der Luftverteidigung nicht sofort an die Hand genommen, hat die Schweiz ab 2025 keine wirkliche Luftverteidigung mehr!» Das kommt einem an Parmelin adressierten Wink mit dem Zaunpfahl gleich. Auch Stefan Holenstein, Präsident des gemeinhin als verlängerter Arm des VBS apostrophierten Offiziers-Dachverbands,

### Die Milizverbände beklagen, der Draht zu den bürgerlichen Parteien sei gerissen.

hat die Schlagzahl erhöht. Unlängst forderte er den Verteidigungsminister via *Le Matin*



*Dimanche* auf, mit mehr Enthusiasmus für die Armee zu kämpfen, aktiver zu kommunizieren und bei den relevanten Vorhaben endlich vorwärtzumachen.

Im VBS ist man bemüht, den Ball flach zu halten. Ziel sei es, so Kommunikationschef Urs Wiedmer, alle Anspruchsgruppen so transparent wie möglich zu informieren. Das VBS teile auch die Meinung von SOG-Präsident Holenstein, dass eine aktive Kommunikation von grösster Wichtigkeit sei. Wiedmer fügt aber maliziös an: «Das VBS ist erstaunt, dass der Präsident der SOG bei bilateralen Gesprächen mit dem Departementschef, welche kurz vor dem publizierten Interview stattfanden, diese Punkte nicht zur Diskussion gebracht hat.»

Der parlamentarische Showdown um neue Kampffjets beginnt bereits in der laufenden Sommersession. Das Armeebudget 2017 sieht einen 10-Millionen-Kredit für die Projektierung, Erprobung und Beschaffungsvorbereitung (PEB) der neuen Flugzeuge vor, die ab 2025 die angejahrte F/A-18-Flotte ersetzen sollen. SP und Grüne haben Widerstand angemeldet.

Für Bundesrat Parmelin ist es wenig tröstlich, dass auch unter den Milizverbänden kein Konsens herrscht. Willi Vollenweider, Präsident der prononciert VBS-kritischen Gruppe Giardino, erachtet es als illusorisch, den Kauf von 70 Kampffjets zu fordern, weil das Stationierungskonzept der Armee nur noch drei kampffjettaugliche Militärflugplätze – Payerne, Emmen, Meiringen – vorsehe. «Solange die F/A-18-Flotte im Einsatz ist, haben wir gar keinen Platz für neue Jets.» Und dass das Parla-

ment mehr Geld als 5 Milliarden Franken pro Jahr für die Armee zur Verfügung stellen werde, glaube sowieso niemand, so Vollenweider.

### Sein oder Nichtsein

Der Verteidigungsminister ist gefordert. Auf seinem Tisch liegt ein 200-seitiger fundierter Bericht der eingangs erwähnten VBS-Experten-Gruppe, der aber hinsichtlich der Gretchenfrage – wie viele Kampffjets? – eine Auswahl-sendung präsentiert. Hürdenreiche Evaluationen stehen an, die in den Startlöchern stehenden Anbieter werden mit Haken und Ösen lobbyieren und intrigieren. Die Milizverbände beklagen, dass der Draht zu den bürgerlichen Parteien gerissen sei, dass sie vom VBS nicht ausreichend angehört würden. Der ehemalige Armeechef und Militärpilot Christophe Kockeis hat die Performance der unterlegenen Gripen-Befürworter in einer in der *Revue Militaire Suisse* publizierten Analyse schonungslos zerzaust. Die Nichtkommunikation des VBS habe massgeblich zur Niederlage beigetragen, der argumentative *fil rouge* habe gänzlich gefehlt. Sinngemäss: Alles müsse besser werden.

Die Luftwaffe steht vor dem finalen Crash-test, es geht um Sein oder Nichtsein. Ob Guy Parmelin diesen Kampf führen wird? Ohne Support der Milizverbände wird er nicht gewinnen können. Im Kreise der Armeebefürworter wird spekuliert, der SVP-Magistrat warte nur darauf, das Departement wechseln zu können. ○